



BERATUNGSSTELLE Hessen

Wege aus dem Extremismus



Violence
Prevention Network

INHALTSVERZEICHNIS

- 03** **Beratungsstelle Hessen – Wege aus dem Extremismus**

- 06** **Qualifizierung**
 - Fortbildungsveranstaltungen
 - Fortbildung „Umgang mit religiös begründetem Extremismus und Radikalisierung in Schule und Jugendhilfe“
 - Angebote für Lehrkräfte

- 14** **Deradikalisierung/Ausstiegsbegleitung**
 - Beratung für Angehörige in der Auseinandersetzung mit religiös begründetem Extremismus bzw. Extremismus mit Auslandsbezug
 - Beratung, Begleitung und spezifisches Training für radikalierungsgefährdete Jugendliche im Vorfeld von Straffälligkeit
 - Deradikalisierung/Ausstiegsbegleitung: Beratungs- und Dialogmaßnahmen mit radikalisierten jungen Menschen und Ausstiegswilligen

- 26** **Kontakt/Impressum**



BERATUNGSSTELLE HESSEN

→ Wege aus dem Extremismus

Die Beratungsstelle Hessen von Violence Prevention Network wendet sich an Jugendliche, Eltern und Fachpersonal mit Fragen im Themenfeld Extremismus. Sie bietet Maßnahmen der Prävention und Deradikalisierung als Antwort auf die allgemeine Hilflosigkeit im Umgang mit religiös begründetem Extremismus an. Die Beratungsstelle fördert die Stärkung der Toleranz von unterschiedlichen Weltansichten sowie die Früherkennung, Vermeidung und Umkehr von Radikalisierungsprozessen. Die Intervention bei beginnenden Radikalisierungsprozessen und die zielgerichtete Deradikalisierungsarbeit setzen dort an, wo Menschen einen Ausweg aus extremistischen Ideologien suchen.

Einer der Arbeitsschwerpunkte des hessischen Ansatzes liegt im Bereich der Information und Wissenserweiterung über interreligiöse und interkulturelle Zusammenhänge sowie den Umgang mit interreligiösen Konflikten. Interreligiöse Kommunikation ermöglicht ein Grundverständnis, das humanistische Grundprinzipien wie Demokratie, Gewaltfreiheit, Menschenrechte und Toleranz nicht ablehnt, sondern vielmehr diese Werte auch in der eigenen Religion findet. Zugleich verhindert sie Extremismus und Radikalisierungen.



→ Ziele der Beratungsstelle Hessen

- > Herstellung der Dialogfähigkeit zwischen Menschen mit unterschiedlichen kulturellen und religiösen Hintergründen
- > Abbau von Demokratie- und Menschenfeindlichkeit
- > Verhinderung bzw. Umkehr von Radikalisierungsprozessen und Gewaltverhalten
- > Vermittlung von interreligiöser/interkultureller Kompetenz
- > Aktivierung und Professionalisierung von Institutionen und Multiplikator*innen

Ziel ist es, Kontakt zu extremistisch gefährdeten jungen Menschen aufzubauen und in der pädagogischen Arbeit zunächst den Ablösungsprozess von extremistischen Gruppierungen sowie das Hinterfragen gewalttätiger und extremistischer Ideologieelemente zu bewirken, um in der Folge Deradikalisierungsprozesse zu ermöglichen.

→ Für wen ist die Beratungsstelle Hessen da?

Die Angebote der Beratungsstelle sind grundsätzlich für alle Menschen gedacht, die Beratung oder Unterstützung in der Auseinandersetzung mit religiös begründetem Extremismus benötigen.



→ Die Beratungsstelle Hessen ist für Sie da, wenn ...

- > ... es in Ihrer Institution zu religiös bedingten Spannungen kommt.
- > ... sich ein religiöser Konflikt in Ihrem Umfeld zuspitzt.
- > ... Sie Unterstützung im Umgang mit extremistischen Weltansichten benötigen.
- > ... Sie glauben, dass sich Ihr Kind, Ihr*e Schüler*in oder Ihr*e Freund*in radikalisiert hat.
- > ... in Ihrer Institution Beratungs- oder Fortbildungsbedarf in der Auseinandersetzung mit religiös begründetem Extremismus besteht.
- > ... Sie sich von extremistischen Ideologien oder radikalen Gruppen lösen möchten.

→ Verantwortungspädagogik®

Mit der Verantwortungspädagogik® gibt es eine probate Methode, um auf die spezifischen Bedarfe der Zielgruppen einzugehen. Verantwortungspädagogik® meint:

- > das Erkennen und Verstehen der eigenen Gefühls- und Werte-Welt, deren „Entstehungsgeschichte“ und die sich daraus ergebenden Handlungen
- > die Übernahme von Verantwortung für eine sinnhafte und konstruktive Integration dieser Anteile, einhergehend mit einer Distanzierung von menschenverachtenden und demokratiefeindlichen Denk- und Ausdrucksweisen
- > die Entwicklung einer individuellen Perspektive und die Stärkung von Empathiefähigkeit, Selbstreflexion, Selbstwert, Problembewusstsein und Handlungssicherheit in Krisensituationen.

Basis für diese Arbeit ist eine tragfähige, stabile und langfristige Arbeitsbeziehung.



„Ich fühle mich jetzt sicherer im Umgang

mit muslimischen Mitmenschen.“

werden, an wen sie sich bei einem vorliegenden Fall wenden bzw. wie sie agieren können. Das ist die Voraussetzung für eine lösungsorientierte und wertungsfreie pädagogische Haltung und einen zielgerichteten Umgang mit der Zielgruppe.

→ **Weitere Themen dieser Veranstaltungen können z. B. sein:**

- › Vorstellung des Hessischen Präventionsnetzwerks gegen Salafismus
- › Hilfsangebote von Violence Prevention Network
- › Islam – Jugendliche zwischen Religion und Extremismus
- › Instrumentalisierung der theologischen Quellen des Islam
- › Salafismus und religiös begründeter Extremismus
- › Erfahrungen aus der praktischen Arbeit von Violence Prevention Network mit extremistischen, ideologisierten Jugendlichen
- › Radikalisierung und extremistische Tendenzen erkennen, entschlüsseln und bearbeiten
- › Fallbeispiele und Handlungsstrategien in der pädagogischen Arbeit im Umgang mit religiös begründetem Extremismus

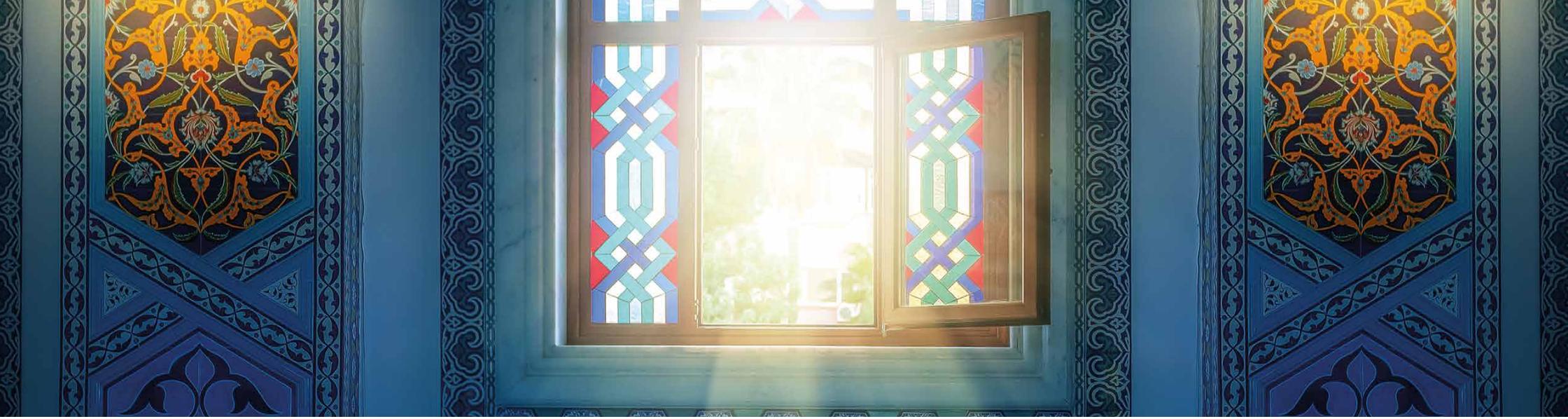
Zielgruppen sind u. a. pädagogische Fachkräfte, Jugendhelfer*innen, Polizeibeamt*innen, Bewährungshelfer*innen, Strafvollzugsmitarbeiter*innen sowie Moscheegemeinden.

Ziel der Angebote ist die Befähigung der Fachkräfte zur Früherkennung sowie die Stärkung der Handlungskompetenz und Selbstsicherheit im Umgang mit Jugendlichen, die als radikalierungsgefährdet wahrgenommen werden. Das übergreifende Ziel der Qualifizierungen besteht in der Vermittlung des Erkennens extremistischer und religiöser Argumentationsweisen und möglicher Strategien zur Auflösung und/oder Entschlüsselung dieser Argumentationsweisen. Letztlich stehen die Teilnehmer*innen in regelmäßigem Kontakt mit der Zielgruppe extremistisch gefährdeter junger Menschen. Daher ist es auch ein wichtiges Ziel der Qualifizierung, Arbeitsbeziehungen zu einer schwierigen Klientel herzustellen und zu halten sowie zu lernen, Dialoge zu führen.

QUALIFIZIERUNG

→ Fortbildungsveranstaltungen

Für interessierte Institutionen bietet die Beratungsstelle Hessen Fortbildungsveranstaltungen u. a. zu den Themen „Islam – Jugendliche zwischen Religion und Extremismus“, „Salafismus und religiös begründeter Extremismus“, „Extremismus mit Auslandsbezug“ sowie „Radikalisierung und extremistische Tendenzen erkennen, entschlüsseln und bearbeiten“ an. Vertiefend wird die Multiplikator*innen-Fortbildung „Umgang mit religiös begründetem Extremismus und Radikalisierung in Schule und Jugendhilfe“ angeboten (s. u.). Diese Veranstaltungen sollen dafür sorgen, dass alle Mitarbeiter*innen einer Einrichtung das gleiche Informationsniveau bezüglich der Thematik haben und darüber informiert



→ Fortbildung - „Umgang mit religiös begründetem Extremismus und Radikalisierung in Schule und Jugendhilfe“

In der Arbeit mit Jugendlichen kann es immer wieder zu Situationen kommen, in denen man mit extremistischen bzw. fundamentalistischen Einstellungen und Verhaltensweisen konfrontiert wird. Dabei ist es meist schwierig, angemessen darauf zu reagieren. Häufig fühlt man sich in der konkreten Situation überfordert und weiß nicht weiter. Das übergreifende Ziel dieser Qualifizierung besteht in der Vermittlung der Fähigkeit, extremistische Argumentationsweisen zu erkennen und mögliche Strategien zur Auflösung dieser Argumentationsweisen zu entwickeln. Die Qualifizierung richtet sich an Teilnehmer*innen, die im permanenten Dialog mit extremistisch bzw. fundamentalistisch gefährdeten Jugendlichen stehen.

Der Schwerpunkt wird auf praxisrelevante pädagogische Denk- und Verhaltensweisen gelegt. Ausgangspunkte sind vor allem die Erfahrungen der Teilnehmer*innen in ihren Berufsfeldern. Die unmittelbare Begegnung mit den jungen Menschen ist zwar alltäglich, aber nicht der bewusste Dialog oder die gewollte Kommunikation. Hierzu sollen neue Handlungsmöglichkeiten aufgezeigt werden. Mit der Qualifizierung wird ein weiterentwickeltes Verständnis für die eigene Berufsrolle angestrebt, das einen Dialog mit Jugendlichen, die extremistische Denkmuster aufzeigen, ermöglicht.

→ Inhalte

Fruchtbare Dialoge leben von Beziehungsverhältnissen zwischen den einzelnen Beteiligten. Beziehungen fangen in der eigenen Person an.

- An was rührt das Gesagte?
- Welche Bilder steigen auf?
- Womit wird verglichen (u. a. mit der eigenen Religionserziehung)?

Die Teilnehmer*innen werden angeregt zu klären, wo eigene, gerade auch affektive „Berührungen“ liegen. Wo relativieren sich mögliche (eigene) Positionen? Wo liegen eigene Erfahrungen in Bezug auf Migration / Abgrenzung / übersteigertes Gemeinschaftsdenken / überhöhtes Ursprungsdenken / vermeintliche und echte Ungerechtigkeiten? Es geht darum, sich seiner selbst klar zu werden und eigene Positionen begründen zu können.

- Wie entwickle ich Dialogbeziehungen zu Jugendlichen mit menschenverachtenden Einstellungen?
- Wie öffne ich das Thema im beruflichen Alltag?
- Welche eigene Position kann ich entwickeln?
- Wie kann ich menschenverachtende Positionen diskutierbar gestalten und Verunsicherungen herbeiführen?



„Ich habe jetzt einen besseren Draht zu
meinen Schülerinnen und Schülern.“

→ **Bausteine der Fortbildung**

- › Vorstellung des Hessischen Präventionsnetzwerks gegen Salafismus
- › Hilfsangebote von Violence Prevention Network - Möglichkeiten der Prävention und Intervention
- › Islam – Jugendliche zwischen Religion und Extremismus
- › Instrumentalisierung der theologischen Quellen des Islam
- › Salafismus und religiös begründeter Extremismus - Ursachen und Hintergründe
- › Radikalisierungsursachen und Attraktivitätsmomente des Salafismus
- › Radikalisierung und extremistische Tendenzen erkennen, entschlüsseln und bearbeiten
- › Fallarbeit an Beispielen aus der praktischen Arbeit
- › Handlungsstrategien in der pädagogischen Arbeit im Umgang mit religiös begründetem Extremismus
- › Erfahrungen aus der praktischen Arbeit von Violence Prevention Network mit extremistischen, ideologisierten, (straffälligen) Jugendlichen



→ Angebote für Lehrkräfte

Die Beratungsstelle Hessen von Violence Prevention Network bietet in Kooperation mit unterschiedlichen staatlichen Schulämtern Fortbildungen im Themenfeld Radikalisierung und in verwandten Themenfeldern an.

→ Die Inhalte dieser Fortbildungen sind u.a.:

- › Vorstellung des Hessischen Präventionsnetzwerks gegen Salafismus
- › Hilfsangebote von Violence Prevention Network
- › Islam – Jugendliche zwischen Religion und Extremismus
- › Salafismus - Ursachen und Hintergründe
- › Instrumentalisierung der theologischen Quellen des Islam
- › Salafismus und religiös begründeter Extremismus
- › Erfahrungen aus der praktischen Arbeit von Violence Prevention Network mit extremistischen, ideologisierten Jugendlichen
- › Radikalisierung und extremistische Tendenzen erkennen, entschlüsseln und bearbeiten
- › Fallarbeit an Beispielen aus dem Schulalltag
- › Handlungsstrategien in der pädagogischen Arbeit im Umgang mit religiös begründetem Extremismus
- › Von den Teilnehmenden eingebrachte Themen wie z. B.
 - + Rolle der Medien – Faszination Gewalt
 - + Biografie-Arbeit
 - + Islamfeindlichkeit und Weltethos
 - + Demokratie und Menschenrechtserziehung

→ Bei dieser Reihe sollen die Lehrkräfte...

- › ... Handlungsstrategien zum konstruktiven Umgang mit Salafismus entwickeln.
- › ... über Ursachen, Hintergründe und Zusammenhänge des Salafismus informiert werden.
- › ... zur Selbstreflexion des eigenen Verhaltens angeregt werden.
- › ... Hilfsangebote in Hessen für sich radikalisierende Schülerinnen und Schüler kennenlernen.
- › ... erfahren, wann welches Hilfsangebot oder welche Intervention sinnvoll ist.

Die methodische Gestaltung der Veranstaltung erfolgt durch interaktive Vorträge mit Diskussion, Arbeitsgruppen, Filmvorführung, Gruppendiskussion und Fallarbeit in Workshops. Die Teilnahme wird zertifiziert.

DERADIKALISIERUNG/ AUSSTIEGSBEGLEITUNG

→ Beratung für Angehörige in der Auseinandersetzung mit religiös begründetem Extremismus bzw. Extremismus mit Auslandsbezug

Wichtig ist nicht nur der direkte Zugang zu jungen Menschen mit extremistischen Tendenzen. Auch ein unterstützendes Angebot für deren Angehörige (und das nähere Umfeld wie Lehrer*innen und Freundeskreis), die sich im Umgang mit ihren sich entfremdenden Kindern (bzw. Schüler*innen/Freund*innen) hilflos und ohnmächtig fühlen, ist dringend erforderlich. Die Angehörigenberatung hat das Ziel, die weitere Radikalisierung von jungen Menschen im extremistischen Kontext zu verhindern. Mit den Betroffenen wird gemeinsam nach Handlungsoptionen gesucht, um den Jugendlichen fehlendes Vertrauen und kooperative Haltungen wieder zurückzugeben und sie innerhalb ihrer Lebenswelt und ihres sozialen und familiären Umfeldes zu stärken.

Es bedarf hierfür der aufsuchenden Beratung, die bei Erkennen einer Radikalisierung schnell greift, damit beginnende Radikalisierungsprozesse sich nicht verstetigen und eskalieren. Ansonsten besteht die Gefahr, dass sich die gefährdeten jungen Menschen in der radikalisierten Szene immer mehr abschotten und die Eltern oder weitere Angehörige immer weniger Einflussmöglichkeiten haben.

Ein weiteres Ziel der Beratung ist, die erzieherische Präsenz und die Kommunikations- und Konfliktfähigkeit der Eltern (bzw. des näheren Umfeldes) zu stärken, damit wieder eine tragfähige und belastbare Beziehung zwischen den Eltern und den Kindern entsteht. Durch die Beziehungsstabilisierung soll der Beginn von Deradikalisierungsprozessen ermöglicht werden. Gerade in der Zusammenarbeit mit Eltern ist es zudem wichtig, diese persönlich zu stärken sowie ihren Ängsten, Selbstvorwürfen und ihrer Ratlosigkeit Raum zu geben. Durch fundierte Fachinformation und methodensichere Beratung wird ein Kontext geschaffen, der es den Eltern möglich macht zu erkennen, wie der Radikalisierungsprozess ihres Kindes entstehen konnte und welche Handlungsmöglichkeiten sie in der Herstellung einer tragfähigen und belastbaren Beziehung haben. Sie werden zudem in die Lage versetzt zu realisieren, dass ein solcher Umkehrungsprozess lange Zeit braucht und Rückschläge zu erwarten sind.



→ Der Beratungsprozess

Zielgruppe der Beratung sind Eltern und Angehörige, deren Kinder einem religiös motivierten extremistischen Radikalisierungsprozess unterliegen. Im weiteren Sinne können Hilfesuchende auch Lehrer*innen, Sozialarbeiter*innen oder Freund*innen sein.

→ Der idealtypische Beratungsprozess verläuft wie folgt:

1. Kontaktaufnahme und Problemerkfassung

Es werden schnell Direktgespräche mit den Hilfesuchenden (auch persönlich und bei ihnen vor Ort) durchgeführt. Dabei geht es zuallererst um das Herstellen einer vertrauensvollen Beziehung.

2. Initiierung eines Unterstützungsnetzwerkes und Entwicklung eines Hilfe- und Förderplans unter Einbeziehung des privaten und öffentlichen Unterstützungssystems

Um das soziale Umfeld eines Betroffenen hinreichend zu informieren, bedarf es einer gut vernetzten und transparenten Zusammenarbeit der Akteure im sozialen und familiären Umfeld (unter evtl. Einbeziehung von Experten).

3. Beratende Unterstützung im Veränderungsprozess

Das Beratungsteam begleitet die Eltern, deren Angehörige oder andere hilfesuchende Personen in ihrem Kommunikationsprozess mit den gefährdeten Jugendlichen.



→ Beratung, Begleitung und spezifisches Training für radikalierungsgefährdete Jugendliche im Vorfeld von Straffälligkeit

Eine wichtige Ergänzung der Präventionsarbeit sind Angebote für jene Schüler*innen oder Jugendliche, die z. B. bei interreligiösen Workshops in Schule und Jugendhilfe durch bestimmte Formen des Dialogs bzw. der Außendarstellung auffällig werden. Anders als bei Maßnahmen der Deradikalisierung ist hier das Auslösen von Distanzierungsprozessen sowie das Fördern der Neugierde auf andere Sichtweisen das Ziel der Intervention. Durch Dialogangebote, das Zulassen von Fragen, die in der bisherigen Erfahrung der Jugendlichen als tabuisiert galten, und eine ernsthafte Beziehungsarbeit kann der Prozess der beginnenden Radikalisierung aufgehalten werden.

→ Inhaltliche Schwerpunkte dieser Arbeit beziehen folgende Themen ein:

- › Biographisches Verstehen der Gewalt- und Extremismuskarriere
- › Religion und Kultur als Rechtfertigungslegende für Gewalt
- › Beeinflussbarkeit durch „Wir-Kulturen“
- › Opfer-Status und reale Folgen
- › Religiös begründeter Extremismus

Gearbeitet wird in Form individueller Beratung/Trainings, da die Fälle in der Regel als Einzelfälle von den Schulen/Jugendhilfeeinrichtungen an die Beratungsstelle herangetragen werden.

Die Bildungsinhalte ergeben sich aus den Situationen und Kontroversen. Sie orientieren sich an den Themen der jungen Menschen und ziehen sich quer durch die Themenkomplexe und Bausteine. Die Klient*innen sollen die Erfahrung eines konfrontationsreichen, aber gewaltfreien Diskurses erleben. Auf diese Weise wächst ein Gefühl für Toleranz. Die Beibehaltung von unterschiedlichen Auffassungen, aber auch das aufmerksame Registrieren anderer Sichtweisen und neuer Informationen ist eine Erfahrung, die für ein gewaltfreies und vorurteilsfreies Leben von großer Bedeutung ist. Die Diskussion mit den Trainer*innen soll zur Verunsicherung bei vermeintlich unveränderbaren Positionen führen.

Lernprozesse sind langwierig und müssen sich im Alltag bewähren. Daher wird im Anschluss an die Beratung eine Nachbetreuung umgesetzt. Eingebunden sind darin auch die örtliche Jugendhilfe und Angehörigen-Systeme sowie die Community. Das heißt, es werden in Abstimmung mit den Jugendlichen Personen angesprochen, die für ihren weiteren Werdegang eine wichtige Rolle im Sinne des Aufbaus eines „positiven sozialen Kapitals“ spielen.

→ Inhalt der Nachbetreuung ist die Unterstützung einer erfolgreichen Re-Integration in ein förderliches soziales Umfeld. Sie beinhaltet u. a.:

- › Erfassen von Spannungen und Konflikten im sozialen Bezugssystem - Erarbeiten von möglichen Lösungen
- › Stetige Dialoge, die das Hinterfragen fördern und Neugier auf neue Sichtweisen wecken sowie andere Sichtweisen über den Islam ermöglichen
- › Vorbereitung auf Gefährdungssituationen
- › Stärkung der positiven Veränderungsschritte und kritische Bearbeitung von Rückfällen in alte Verhaltensmuster
- › Befähigung der zu Betreuenden zur selbständigen Lebensführung in stabilen Bezügen
- › Ermitteln des Hilfebedarfs und des bereits bestehenden Hilfesystems

→ Deradikalisierung/Ausstiegsbegleitung: Beratungs- und Dialogmaßnahmen mit radikalisierten jungen Menschen und Ausstiegswilligen

Eine weitere wichtige Säule des Gesamtkonzeptes ist die Initiierung von bzw. die Begleitung bei Ausstiegsprozessen durch Ansprache vor Ort und unmittelbar beginnende Deradikalisierungsarbeit.

→ Dieses Angebot richtet sich an:

- › Junge Menschen, die erkennbar einem islamistischen Radikalisierungsprozess (bzw. Extremismus mit Auslandsbezug) unterliegen oder selbst aus der radikalen Szene aussteigen wollen, darunter ggf. auch Rückkehrer*innen (nach Haftentlassung)
- › Betroffene Eltern, Lehrer*innen, Jugendhelfemitarbeiter*innen und andere Personen aus dem Umfeld jugendlicher Extremist*innen
- › Personen und Sicherheitsbehörden, die Beobachtungen melden möchten

Hauptziel ist es, durch aufsuchende Arbeitsansätze eine Arbeitsbeziehung aufzubauen und in der pädagogischen Arbeit den Ablösungsprozess von gewalttätigen Gruppierungen sowie das Hinterfragen gewalttätiger Ideologeelemente zu bewirken, um Deradikalisierungsprozesse zu ermöglichen. Die Schwerpunkte der Arbeit liegen im Herstellen der Erreichbarkeit der gefährdeten Personen, der Ansprache dieser Personen, dem Aufbau einer Arbeitsbeziehung und in der konkreten Deradikalisierungsarbeit.

→ Die Deradikalisierungsarbeit umfasst:

- › Stetige Dialoge, die das Hinterfragen fördern, Neugierde auf neue Sichtweisen wecken sowie andere Sichtweisen auf den Islam und Themen wie Identität und Demokratie ermöglichen
- › Erkennen der konkreten Gefährdungssituation für den*die betroffene*n Jugendliche*n
- › Fördern eigener Erkenntnisprozesse zum bisherigen Lebensverlauf
- › Biographisches Verstehen der Gewalt-, Militanz- und Extremismuskarriere unter besonderer Berücksichtigung der Entstehung von Feindbilddenken
- › Verantwortungsübernahme für eine eigenständige Lebensführung – Voraussetzungen schaffen und Zukunft planen
- › Unterstützung und Beratung in schwierigen Lebenssituationen



„Wir stellen Dialoge her
und ermöglichen
neue Sichtweisen.“

Der Klient*innenzentrierte und systemische Beratungsprozess verfolgt die Prinzipien von Freiwilligkeit und Vertraulichkeit. Er umfasst neben der systemischen Situationsanalyse, die Ressourcen vor Ort und im gemeinsamen Abstimmungsprozess aller Beteiligten das Ableiten erforderlicher Maßnahmen, um den jungen Menschen in seinem sozialen Umfeld zu stärken. Dabei werden vorhandene Ressourcen im lebensweltlichen, sozialräumlichen Kontext lokaler Akteur*innen aufgegriffen. Das Rollenverständnis des*der Berater*in als Prozessbegleiter*in erfordert eine wertschätzende Haltung gegenüber allen am Beratungs- und Hilfeprozess Beteiligten. Dazu gehört, dass alle Beteiligten gleichberechtigt am Beratungsprozess teilnehmen.

Die Namen von Betroffenen und die Inhalte von Beratungsgesprächen sind mit strenger Vertraulichkeit zu behandeln. Um mit dritten Beteiligten ins Gespräch zu kommen, bedarf es Schweigepflichtentbindungen der Beratungsnehmer*innen. Zur Beurteilung von sicherheitsrelevanten Entwicklungen stehen die Mitarbeitenden der Beratungsstelle im kontinuierlichen Kontakt mit den Sicherheitsbehörden in Hessen. Gemeinsam mit dem Hessischen Informations- und Kompetenzzentrum gegen Extremismus (HKE) und den hessischen Sicherheitsbehörden wurde ein Kriterienkatalog ausgearbeitet und weitergehend bedarfsgemäß aktualisiert, der Handlungsleitlinien für die Mitarbeiter*innen anhand der Einstufung des Gefahrenpotentials einer Radikalisierung enthält.



Extremismus und

Radikalisierung

frühzeitig erkennen

→ **Der idealtypische Verlauf einer Intervention lässt sich wie folgt beschreiben:**

- › Kenntnis bzgl. eines*einer gefährdeten Jugendlichen, z. B. durch Institutionen, Angehörige oder Elternberatungsprojekte
- › Überprüfung der Gefährdungssituation durch wissenschaftliche und pädagogische Mitarbeiter*innen
- › Herstellen eines direkten Kontaktes zu dem*der Jugendlichen
- › Aufbau und Stabilisierung einer Arbeitsbeziehung
- › Entwicklung eines Hilfe- und Förderplans unter Einbeziehung des privaten und öffentlichen Unterstützungssystems vor Ort
- › Beratung bei der Erarbeitung von Sofortmaßnahmen und langfristigen Ausstiegsstrategien
- › Umsetzung der verschiedenen pädagogischen Arbeitsschritte

→ **Erfolgskriterien für die Arbeit mit gefährdeten Jugendlichen:**

- › Akzeptanz einer professionellen Unterstützung und Mitgestalten einer kontinuierlichen Arbeitsbeziehung
- › Entwicklung und Zunahme der Dialogfähigkeit
- › Entwicklung von Distanz zu Protagonist*innen und Vorbildern mit menschenverachtenden Einstellungen
- › Zulassen von Zweifeln an der eigenen Weltanschauung, Fähigkeit zur Selbstreflexion des eigenen Karriereverlaufs
- › Entwicklung von Ambiguitätstoleranz
- › Aufbau eines neuen privaten Netzwerkes, Aufbau von differenten sozialen Kontakten jenseits der extremistischen Szene
- › Distanzhaltung zur extremistischen Szene (Gruppe, Einzelpersonen und Medien)
- › Orientierung auf einen persönlichen Zukunftsplan jenseits des „politischen Kampfes“
- › Keine neuen Straftaten



Methodisch und inhaltlich ist auch hier die Gestaltung des Prozesses der Deradikalisierung abhängig vom Grad der Radikalisierung. Es kann davon ausgegangen werden, dass die Notwendigkeit einer theologischen Auseinandersetzung parallel zur pädagogisch-psychologischen Intervention steigt, je weiter die Radikalisierung des*der Einzelnen fortgeschritten ist. Wenn ein Mensch sich mit dem Willen, für seinen Glauben zu töten, einer extremistischen Gruppierung anschließt, wird der*die Berater*in im Deradikalisierungsprozess viel Zeit darauf verwenden müssen, die ideologischen Rechtfertigungsmuster zu irritieren und Zweifel an diesen zu säen.

Deradikalisierung kann nur dann nachhaltig gelingen, wenn sich der*die zu Beratende in einer Atmosphäre des respektvollen Umgangs, sowohl mit der eigenen Person als auch mit seinen*ihren religiösen Vorstellungen, wiederfindet. Entscheidend ist gerade bei dieser Zielgruppe, dass die theologische Auseinandersetzung keinen missionierenden,

sondern einen dialogischen Charakter hat. Nur der ehrliche Respekt vor den Erklärungsansätzen der Klient*innen ermöglicht eine Öffnung der Personen für den Prozess des Hinterfragens. Die argumentative Gegenrede führt hingegen zu Abwehr und zur Verfestigung radikaler Ideologien.

Im Rahmen der Ausstiegsbegleitung ist es förderlich, die Klient*innen in bestehende muslimische Communities und Gemeinden integrieren zu können, die ihnen eine andere Sichtweise auf ihre Religion ermöglichen. Der „Ausstieg“ in diesem Feld von Extremismus erfordert, anders als z. B. im Bereich des Rechtsextremismus, eine stabile Neudefinition der Glaubensrichtung. Nicht der „Ausstieg“ aus dem Islam ist das Ziel, sondern die Abkehr von radikalen und menschenverachtenden Sichtweisen und der damit einhergehenden Bereitschaft zur Anwendung von Gewalt.

VIOLENCE PREVENTION NETWORK

Violence Prevention Network ist ein Verbund erfahrener Fachkräfte, die seit Jahren mit Erfolg in der Extremismusprävention sowie der Deradikalisierung extremistisch motivierter Gewalttäter*innen tätig sind. Das Team von Violence Prevention Network arbeitet seit 2001 erfolgreich im Bereich der Verringerung von ideologisch motivierten schweren und schwersten Gewalttaten von Jugendlichen und jungen Erwachsenen.

Violence Prevention Network und seine Kooperationspartner beabsichtigen, die in vielen Jahren der praktischen Arbeit erworbenen fachlichen Kompetenzen im Umgang mit der Zielgruppe an Menschen und Institutionen in Hessen weiterzugeben. Durch Einbeziehung von möglichst vielen in Hessen verankerten Institutionen und Personen soll ein breites Netzwerk geschaffen werden, das eine nachhaltige Präventions- und Interventionsarbeit ermöglicht.

→ Das Team der Beratungsstelle Hessen

Das Projektteam zeichnet sich durch seine heterogene Zusammensetzung aus. Wir können auf unterschiedliche Hintergründe, Erfahrungen und Konfessionen zurückgreifen und stehen in einem beständigen, offenen Austausch. Diese Offenheit bringen wir auch in unsere Arbeit mit den Jugendlichen ein. Als Team möchten wir mit unserer positiven Grundeinstellung als gutes Beispiel vorangehen. Wir stehen für einen gelungenen und bereichernden interkulturellen wie interreligiösen Dialog und sind offen für soziale Diversität. Uns eint das Ziel, jungen Menschen zu einem eigenverantwortlichen Leben zu verhelfen. Sie sollen dazu befähigt werden, auf vorurteilsmotivierte und/oder ideologische Begründungszusammenhänge zu verzichten und sich von den verführerischen „Szenen“ und Subkulturen zu distanzieren.

Jeder Mensch kann sein Verhalten verändern

Die Kompetenzen, die ein Mensch benötigt, um sein Verhalten zu ändern - Beziehungsfähigkeit, Empathievermögen, Verantwortungsgefühl und Selbstreflexion - sind erlernbar. Auf dieser - humanistischen Grundsätzen verpflichteten - pädagogischen Haltung basiert das Engagement von Violence Prevention Network.

KONTAKT

IMPRESSUM

BERATUNGSSTELLE Hessen

Wege aus dem Extremismus

Leipziger Straße 67
60487 Frankfurt am Main

 069 27 29 99 97 (Hotline nur für Beratungsfälle)

 069 138 22 686

 069 269 18 729

 hessen@violence-prevention-network.de

Außenstelle Nordhessen

 kassel@violence-prevention-network.de

 www.violence-prevention-network.de
www.beratungsstelle-hessen.de

 www.facebook.de/violencepreventionnetworkdeutschland

 Geschäftsführung: Thomas Mücke
Regionalleitung: Hakan Çelik



Beratungs-Hotline

069 27 29 99 97

Wenn Sie Interesse an einem Workshop, einer Fortbildung oder einer Beratung haben, rufen Sie uns an oder schicken Sie uns eine Email. Die Angebote der Beratungsstelle Hessen sind kostenlos und für alle Personen zugänglich.

Die Beratungsstelle Hessen ist Bestandteil des Hessischen Präventionsnetzwerks gegen Salafismus. Sie wird finanziert durch das Hessische Ministerium des Innern und für Sport.



Gefördert im Rahmen des Landesprogramms



Redaktion + Copyright: Violence Prevention Network 2024
Layout: PART | www.part.berlin
Druck: Onlineprinters

Bildnachweis: baona/iStock.com (1), Yasemin Özdemir (3), akifcelikel-stok/iStock.com (4/5), Büşra Gürleyen (6), Tenerum/iStock.com (8/9), Joel Carillet/iStock.com (11), LuminaStock/iStock.com (12), Sven Klages (15, 16), Ibrakovic/iStock.com (19), Frank Suffert (20), Oleg Zabielin/iStock.com (22/23), Büşra Gürleyen (24)

